

Juli 2013

75

Kleine Geschichte der
Geistigen Loge Zürich

M E D I U M

ANTWORTEN AUF DAS WOHER UND WOHIN DES
MENSCHEN AUS GEISTCHRISTLICHER SICHT

Einführung

Erst nach dem Versiegen des medialen Kontaktes ist richtig deutlich geworden, welches Geschenk die Himmelswelt mit den geistchristlichen Durchgaben im Rahmen der „Geistigen Loge Zürich“ (in der Folge abgekürzt GLZ) der Menschheit gegeben hat. 33 Jahre floss der Strom klarer und verständlicher christlicher Unterweisung, bis er dann leider versiegte. Geblieben ist ein reicher Fundus von substanziellen und überzeugenden Belehrungen, wie er auch der frühen Christenheit zur Verfügung stand.

Inzwischen sind schon wieder 30 Jahre ohne diesen direkten Geisterverkehr vergangen. Die seinerzeit übermittelten Inhalte sind aber erhalten und, wenn auch mit gewissen Einschränkungen, überwiegend zugänglich. Es ist daher sinnvoll, diesen reichen medialen Kontakt mit der himmlischen Welt im Rückblick zu betrachten. Für diejenigen, die erst später anhand der Texte und der Tondokumente zum Geistchristentum gelangt sind, dürfte es interessant sein, einiges über die Herkunft dieser Informationen zu erfahren, wie die Menschen mit diesen Durchgaben umgegangen sind und warum der mediale Kontakt wieder verloren ging.

Trotz der unerfüllten Hoffnungen, diese Quelle würde nun ohne Ende sprudeln, müssen wir über diese lange Gemeinsamkeit mit unseren himmlischen Geschwistern sehr dankbar sein. Diese Gemeinsamkeit besteht zwar weiterhin, aber die Lehren und die Empfehlungen aus der göttlichen Welt sind jetzt nicht mehr in diesem unmittelbaren medialen Kontakt zu hören. Zugleich ist sehr deutlich geworden, dass viele Menschen die Besonderheit eines direkten Verkehrs mit den göttlichen Boten zwar sehr geschätzt haben, sich mit dem Ende dieses direkten Kontaktes aber wieder abgewendet und sich mit den übermittelten Inhalten nicht weiter befasst haben. Manche sind in andere mediale Kreise abgewandert, bei denen oft Durchgaben ohne christliche Grundlage vermittelt wurden, und andere haben voller Enttäuschung den geistchristlichen Weg verlassen.

In der GLZ sollte von Anfang an nicht der mediale Kontakt im Vordergrund stehen, sondern die vermittelten Lehren. Sie sollten bereitwillig aufgenommen und befolgt werden. Das ist auch mit dem überkommenen Fundus der Vorträge der geistigen Lehrer möglich.

Mit diesen Erfahrungen haben sich die Worte von Linus an Pfingsten 1968 bewahrheitet (GW 24/1968, S. 189): *„So würden wir doch empfehlen, diese Worte, die euch jeweils gegeben werden, gewissenhafter abzuhören und sie gehorsamer zu befolgen. Denn wenn ihr einst von dieser Welt abtretet, werde ich euch gegenüberstehen. Ich werde euer Ankläger sein. Ich klage euch an: Warum hast du dieses und jenes getan, wenn du doch wusstest, dass man es nicht tun soll?“*

Anfänge und aktueller Stand des Geistchristentums

Nach Christi Erlösungstat wurde an Pfingsten der „Heilige Geist“ auf die Erde gesandt. In Wirklichkeit handelte es sich um „Heilige Geister“, zunächst um Engel, später auch um Geister aus den Aufstiegsstufen, die den Menschen helfen sollen, den Sinn des Lebens zu erkennen und das irdische Leben so zu führen, dass die damit angestrebten Ziele auch erfüllt werden.

Christus hatte in seinem Erdenleben klar erkannt, dass seine vergleichsweise kurze Lehrzeit nicht ausreichen würde, den Menschen den Weg zurück ins Himmelreich genügend deutlich zu machen. Auch konnten damals nicht alle seiner Aussagen richtig verstanden und dokumentiert werden. Deshalb versprach er (Joh. 15, 26): *„Wenn aber der Tröster kommen wird, den ich euch senden werde vom Vater, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht, der wird Zeugnis geben von mir.“*

Somit begann das Geistchristentum unmittelbar nach Christi Erdenleben. An Pfingsten wurden die himmlischen Geister ausgesendet, um den Menschen bei ihrem Aufstieg hilfreich zur Seite zu stehen. Von da an war in der Frühzeit des Christentums der direkte Kontakt der Christen mit den heiligen Geistern ganz normal und selbstverständlich, er wurde dann aber durch die Kirche zunächst eingeschränkt und schließlich völlig abgewiesen. Heute kennen die Kirchen die Bedeutung des Geisterverkehrs nicht mehr und können deshalb auch mit dem Pfingstfest nichts mehr anfangen.

Trotz der Dominanz der Kirchen in den zwei Jahrtausenden seit Christi Erdenmission haben sich geistchristliche Ansätze nie ganz vernichten lassen. Immer wieder sind Aktivitäten und entsprechendes Wissen erkennbar, seien es Texte in Kirchenliedern (siehe Medium 63), spezielle Erfahrungen und Belehrungen (Oberlin, Owen oder Greber, um nur einige zu erwähnen – siehe Literaturangaben am Ende dieses Heftes) oder überkommene

Volkswisheiten, in denen oft recht konkret über derartige Zusammenhänge zwischen Erdenleben und himmlischer Führung berichtet wird (siehe dazu beispielsweise die Volkserzählungen von Tolstoi, vor allem die eindrucksvolle Geschichte „Wovon lebt der Mensch“, in der ein ungehorsamer Engel zur Strafe auf die Erde gesendet wird und dort seinen Fehler wieder gut machen muss).

Als letzte große Initiative des Geistchristentums im deutschsprachigen Raum lässt sich die GLZ einordnen, in der von 1948 bis 1982 ein gewaltiges mediales Werk entstand. Fast 2000 etwa einstündige Vorträge sind von jenseitigen Wesen über ein Tieftrancemedium vermittelt worden; weitere Medien hatten die Möglichkeit, in diesem Rahmen zu wirken, und auch auf die Gestaltung des Vereinslebens haben die jenseitigen Helfer Einfluss genommen.

Erste Anfänge der „Geistigen Loge Zürich“

Wie es oft der Fall ist, begann das Interesse an medialem Kontakt durch ein schicksalhaftes Ereignis. Arthur Brunner berichtete (GW 7/1962, S. 57): *„Genau führt die Vorgeschichte (der GLZ) auf den Weihnachtstag 1945 zurück. Es war zunächst ein Tag der Trauer für meine Frau Beatrice und mich; denn wir hatten an diesem Weihnachtstag eines unserer Kinder verloren. Der nächste Tag sollte dann allerdings der Geburtstag der Medialität unserer Beatrice sein. Ich selbst hatte mich damals schon längst aus innerem Drang mit den Fragen nach den letzten Dingen auseinandergesetzt und bereits drei Jahre zuvor ein Buch veröffentlicht mit dem Titel ‚Die Toten leben!‘“*

Mit der Frage, wo die Seele des verstorbenen Kindes nun sei, bemühten sich Arthur Brunner und seine Frau Bertha, die sich mit Gründung der GLZ „Beatrice“ nannte, um konkretere Auskünfte. In diesem Bemühen stellte sich bei Frau Brunner sehr schnell eine Medialität ein, die sich über verschiedene Stufen bis zur Tieftrance entwickelte. Da sie diese Medialität sehr unbefangen und im Grunde auch ohne eigene – möglicherweise störende – Vorstellungen praktizierte, wurde sie zu einem Medium mit einzigartigen Fähigkeiten.

Arthur Brunner wiederum legte großen Wert auf eine klare Orientierung an christlichen Grundlagen und war auch nicht bereit, die Medialität um ihr selbst willen zu betreiben. Zugleich war er von

besonderem Fleiß und hoher Redlichkeit, was die unverfälschte Weitergabe der medial empfangenen Botschaften garantierte.

Mit diesen beiden Menschen begann die geistige Welt eine sehr erfolgreiche Zusammenarbeit.

Arthur Brunner berichtet, dass sich bereits am 1. März 1947 in einer privaten medialen Veranstaltung ein Geist gemeldet hatte, der in einem sehr undeutlichen Englisch sprach, seinen Namen aber nicht nannte. In einer Sitzung vom 14. April 1947 sprach er gebrochen deutsch und gab als Namen „Josef“ an. Auf die Frage, wo er gelebt habe, kam die Antwort „in Schottland“. Kurz darauf, am 3. Mai 1947 meldete sich Josef wieder, jetzt in einem etwas besseren Deutsch als das vorige Mal und erklärte: *„Wenn mir die Kraft reicht, werde ich damit anfangen, jedem sein geistiges Licht zu erklären.“*

Diese Bemühungen – offenbar auf beiden Seiten, hier auf der Erde und drüben in der jenseitigen Welt – wurden fortgesetzt, und schließlich trafen man sich am 23. Oktober 1948 zu einem ersten Trance-Vortrag, auf dem der Geistlehrer Josef durch Beatrice Brunner sprach. Dieser Vortrag gilt zugleich als Gründungsveranstaltung der GLZ. An diesem Abend waren neben dem Medium und ihrem Ehemann Arthur Brunner Dr. Karl Müller und Emil Bruggmann zugegen, die insbesondere in den ersten Jahren der GLZ eine tragende Rolle spielten. Sie hatten wieder einige wenige Bekannte eingeladen; insgesamt waren es 15 Personen.

Dieser Vortrag begann mit der Meldung eines Kontrollgeistes, der durch das Medium den Geist „Josef“ ankündigte (der genaue Wortlaut ist nicht überliefert). Dieser Kontrollgeist nannte sich später Felix und erklärte, der „Führer“ von Josef zu sein.

Josef begann dann seinen ersten Vortrag mit den folgenden Worten: *„Gott zum Gruß: Ich bin Josef. Sofern noch keine Fragen vorliegen, möchte ich, so gut ich kann, von der Kraft des Menschen und von der Kraft des Geistes sprechen.“*

Von den Teilnehmern wurde sofort erkannt, dass es sich jetzt nicht mehr nur um mediale Fragenbeantwortungen handelte, wie es zuvor gewesen war, sondern dass hier eine wohlüberlegte Belehrung ihren Anfang nahm.

Eine zweite Zusammenkunft fand am 2. November 1948 in der Seefeldstraße in Zürich statt, wiederum mit 15 Teilnehmern. Die Trance dauerte 65 Minuten. Nach einer Einleitung durch den Kontrollgeist begann Geistfreund Josef mit einem Vortrag, in dem er zunächst auf seinen Führer hinwies, der ihm das Thema vorgegeben habe. Nach dem Vortrag ließ Josef Fragen zu, und diese Gelegenheit wurde auch gerne genutzt. So wurden

Fragen zum Od, zur geistigen Sünde, ob auch das Tier eine Seele hat, wie ein Mensch Heilkraft erlangen und stärken kann sowie zu Selbstmordgedanken und zum Karma gestellt. Josef beantwortete all diese Fragen bereitwillig, klar und verständlich.

Bei den medialen Vorträgen von Josef stellte sich nun ein wöchentlicher Rhythmus ein, die Orte wechselten nur noch wenig. Schließlich fanden die Veranstaltungen im Oleandersaal in Zürich statt. Neben den Vorträgen gab es spezielle Frageabende, in denen die Teilnehmer alle sie drängenden Fragen stellen konnten und darauf klare Antworten bekamen. Die Teilnehmerzahlen an den Vorträgen erhöhten sich weiterhin; am 25. Dezember 1948 waren es bereits 36 Teilnehmer und ein Jahr später am 24. Dezember 1949 schon etwa 150 Teilnehmer.

Vorbereitung im Jenseits

Auf die Frage, ob zur Gründung der GLZ zuvor auch in der geistigen Welt Vorbereitungen getroffen wurden, erklärte Josef in einer Fragestunde: *„Ja freilich, liebe Freunde. Ich muss auch immer wieder voraussetzen, dass nach dem Plane Gottes immer wieder Engel ausgesandt werden, Menschen zu suchen, und sie vorzubereiten für eine große Sache. Und so war es auch hier, liebe Freunde. Im Allgemeinen aber müssen solche Menschen zuerst Prüfungen bestehen, und dann, wenn die Prüfungen bestanden werden, wird mit vollster Kraft aus dem ganzen Himmel gegeben für diese Gemeinschaft. Denn du sollst nie vergessen, lieber Freund, dass doch das Haus Gottes auch nicht immer weiß, welche Wege du gehst und ob du dieser Sache wahrhaftig treu bleibst. ... Und dieses sind Prüfungen, die gegeben werden. Wenn sie nicht bestanden werden, kann der Himmel seinen Segen dazu nicht geben. ... So waren dazumal die Prüfungen bestanden, und das Haus Gottes sendet seine Kraft, und diese Gemeinschaft wird noch viel, viel, viel größer werden!“* (Josef in GW 40/1950, S. 6 f.)

Diese Prophezeiung trat in den folgenden Jahren ein. Aus kleinen Anfängen wurde ein großes Werk, das in dieser Form die früheren Kooperationen zwischen der himmlischen Welt und irdischen Bemühungen weit übertraf.

Schnelle Entwicklung

Bereits nach etwas mehr als einem Jahr waren schon über 60 Vorträge gehalten und die folgenden wesentlichen Ziele erreicht:

Die Vorträge fanden ab dem 4. Februar 1950 im Saal des Züricher Musik-Konservatoriums jeweils am Samstagabend statt. *„Gar mancher, der heute so zahlreich erschienenen Freunde und Schüler unseres geistigen Führers Josef hat in freudiger Erwartung und zugleich mit Genugtuung den weiten, hochgewölbten Saal des Konservatoriums betreten, um erstmals daselbst den stets auf so wunderbare Weise zufließenden Belehrungen aus der für uns unsichtbaren Welt des Lichtes zu lauschen. Ein von liebevollen und fürsorglichen Händen zeugender Blumenschmuck brachte etwas wirklich Weihevolltes in die allgemeine Stimmung hinein, und ein tiefes Dankesgefühl erfüllte gar manches, eingedenk der weisen Führung und sichtbaren Unterstützung aus der geistigen Welt in unserem allseitig guten Bestreben.“* (Arthur Brunner in GW 6/1950, S. 1).

An diesem Abend waren es bereits 195 Teilnehmer. Der Saal bot mit 500 Plätzen weit mehr Besuchern Platz als der Oleandersaal und stand bis zum Ende der medialen Durchgaben zur Verfügung. Der Zugang war von Anfang an für alle Interessierten ohne besondere Einschränkungen frei. Allerdings gab es eine gewisse Kontrolle am Eingang, um jene Personen abzuweisen, die nur niederen materiellen Okkultismus suchten. Auch wurde eine geringe Gebühr erhoben, um die Kosten des Saales zu decken.

Eine engere Bindung der Teilnehmer an die GLZ war zunächst nicht vorgesehen. Es gab keinen Verein mit festgelegter Organisation und Mitgliederbeiträgen, außerdem wurde immer wieder erklärt, die Interessenten könnten bei ihrer angestammten Kirche bleiben und bräuchten keine besonderen Verpflichtungen einzugehen.

Zum Jahresanfang 1950 wurde die Wochenschrift „Geistige Welt“ (in der Folge GW abgekürzt) begründet, die im Verlag Arthur Brunner erschien und abonniert werden konnte. In ihr wurden die medialen Vorträge und Fragenbeantwortungen im Wortlaut publiziert, so dass auch Menschen, die nicht oder nicht regelmäßig an den Vorträgen in Zürich teilnehmen konnten, die Informationen erhielten. Zugleich war diese Wochenschrift auch ein Mitteilungsblatt für die GLZ, in dem die Veranstaltungen angekündigt wurden und weitere Vereinsnachrichten zu finden waren.

„Von heute an erscheinen die Protokolle der Geistigen Loge in einem neuen Kleide, als Wochenschrift mit dem Titel ‚Geistige Welt‘. Wir wollen diese Schrift

nach Maßgabe der Unterstützung durch unsere Freunde weiter ausbauen und sind dankbar für jeden neuen Abonnenten. Mit Hilfe unserer Freunde soll die ‚Geistige Welt‘ zu einem wirksamen Mittel werden, all jenen Menschen Licht und Aufklärung zu bringen, die Aufschluss suchen über die Geheimnisse eines uns alle erwartenden Jenseits. Sie soll eine Kampfschrift werden für Gott und die geistige Welt, für die Höherentwicklung jedes einzelnen Menschen. Die Belehrungen aus dem Jenseits sollen in weiten Kreisen der Bevölkerung Wurzeln fassen, damit ein echter und tiefer Glaube mithilfe am Aufbau einer neuen Zeit des Friedens und der geistigen Erkenntnis.“ (GW 1/1950, S. 1)

Finanziert wurde der laufende Betrieb der GLZ durch die Gebühren bei den Vorträgen (einen Franken pro Person incl. des aktuellen Heftes der GW) und den Abonnementgebühren der Zeitschrift „Geistige Welt“.

Zunächst wurden die Vorträge mitstenographiert, später zur Arbeitserleichterung auf Tonträger aufgenommen. Wegen der damals noch recht kostspieligen Technik wurden in der Frühzeit die Tonbänder immer wieder neu bespielt, so dass aus den frühen Jahren heute keine Tonbandaufzeichnungen mehr vorhanden sind.

Die Bezeichnung „Geistige Loge“ wurde im Einvernehmen mit Geist Josef gewählt. Typisch für die Zusammenarbeit ist, dass von der jenseitigen Welt nie Zwang ausgeübt wurde. Am 4. Januar 1949 wurde Geist Josef befragt, welchen Namen er für diesen damals noch kleinen Kreis empfehlen würde. Er meinte dazu, er müsse es den Fragestellern überlassen, einen Namen zu wählen, fügte dann aber hinzu: *„Ich will euch jedoch gerne einen Vorschlag machen, was nicht heißt, dass ihr ihn zu benützen habt. Ich kann mich nämlich in euren Verhältnissen weniger zurechtfinden und mich weniger damit beschäftigen und wissen, ob dieser Name gut klingt – Geistige Loge. ... ‚geistig‘ (ist) ein Wort, das überall, auch in der Wissenschaft, angewendet wird. ‚Loge‘ bedeutet einen Ort in einer schönen Umgebung, wo man zusammenkommt, um etwas Schönes zu beobachten und aus der Ferne mitzuerleben. Das ist ein Vorschlag, und ich überlasse es euch zu wählen und darüber zu urteilen.“ (GW 8/1961, S. 70)*

Dieser Name wurde von den Freunden gerne übernommen. Allerdings war dieser Name wegen der Nähe zu den öffentlichkeitsscheuen Freimaurerlogen nicht optimal, doch im Laufe der Jahre hat man sich an diesen Namen gewöhnt.

In diesen frühen Jahren wurde mit großem Elan am Aufbau der Gemeinschaft gearbeitet. Hervorzuheben ist das tätige Engagement von

Emil Bruggmann, der die Räume seines vegetarischen Speiselokals „Zum Oleanderbaum“ für Veranstaltungen unentgeltlich zur Verfügung stellte und der die Vorträge und Fragenbeantwortungen der ersten Jahre in drei gut ausgestatteten Büchern mit dem Titel „Botschaften aus dem Jenseits“ 1949, 1950 und 1951 auf eigenes finanzielles Risiko veröffentlichte.

Arthur Brunner war der Herausgeber der Zeitschrift „Geistige Welt“, wozu er den Verlag Arthur Brunner gegründet hatte. Dr. Karl Müller wiederum übernahm zusammen mit seiner Familie die organisatorischen Belange dieser wachsenden Vereinigung. Man bezeichnete ihn als „Präsidenten“ der GLZ.

Konsolidierung

Die nächsten Jahre dienten der Konsolidierung der GLZ. 1951 wurde auf Anraten Josefs ein Heilkreis ins Leben gerufen. Er traf sich jeweils am Dienstagabend und erreichte wundersame Heilungen vor allem in jenen Fällen, in denen die Medizin an ihre Grenzen gelangt war und keinen Erfolg hatte.

Allmählich ergaben sich noch weitere Aufgaben: Der für die GLZ so verdienstvoll tätige Emil Bruggmann verstarb plötzlich im Juli 1952. Die Trauer der Freunde war groß, aber Josef erklärte: *„So soll es nicht sein, dass ihr allzu sehr darüber trauert. Ich habe euch schon erklärt, wenn in der geistigen Welt eine Seele für die Inkarnation vorbereitet wird, sind die ihr nahe stehenden Seelen auch besorgt über den Weg, den diese Seele zu gehen hat, ob sie wohl die richtigen Wege finden wird auf dieser Welt. ... Und erfüllt dann ein Mensch seine Aufgaben, so finden sich Engel ein bei einem solchen Sterbelager und bemühen sich, diese Trennung zu vollziehen. ... Ich habe euch beim letzten Vortrag von einem Engel mit dem Schwert, einem Engel mit dem Buche und einem Engel mit dem Lichte gesprochen, die zu jenem Tempel hinaus geschritten sind in das Haus dieses Freundes. Es waren drei Führergeister, die im Leben dieses Freundes so viel Bedeutung hatten und sich in seinem Wesen ausdrückten. Der Engel mit dem Schwerte war sein kämpferischer Geist. Der Engel mit dem Buche – dem Buch des Lebens – und der ein Engel der Weisheit ist, führte ihm die Kraft des Wohlwollens zu, das er gegenüber den Menschen hatte. Und der Engel mit dem Lichte war es, der ihn schon auf dieser Welt zum Lichte führte. Er war es, der ihn mit euch zu dieser Gemeinschaft zusammenführte. Er war es, der das Licht trug, als sein Geist in die*

geistige Welt hineingeführt wurde. Diese drei Führerengel holten ihn von der irdischen Welt hinweg und begleiteten ihn.“ (GW 29/1952, S. 6)

Mit dem Heimgang von Emil Bruggmann waren auch die Räumlichkeiten im Oleanderrestaurant für die GLZ nicht mehr zugänglich. Neue Örtlichkeiten mussten gefunden werden. Man versuchte es in verschiedenen Lokalen, doch sie waren allesamt nicht geeignet. So keimte die Idee, einen eigenen Saal zu erwerben.

In seiner Begrüßung der Teilnehmer im September 1952 äußerte Hans Vollenweider, der stellvertretende Leiter der GLZ, den Wunsch, man sollte nach einem Haus Ausschau halten, in dem ein geeigneter Saal errichtet werden könnte. Von Seiten der geistigen Welt sei dazu bereits Rat und Segen erteilt worden, jetzt sei es an der Zeit, auch hier auf Erden konkret tätig zu werden.

Diese Suche nach einer Örtlichkeit war schwierig und die finanziellen Möglichkeiten waren begrenzt. Immer wieder gab es zwar Angebote, die aber allesamt unerschwinglich waren. *„Aber die geistige Welt hat durch eine eigenartige Verkettung von Umständen zu helfen gewusst, so dass nun die Aussicht besteht, dass wir in absehbarer Zeit ein eigenes Haus bekommen.“* (GW 35/1953, S. 5)

Arthur Brunner war nämlich in eine neue Wohnung gezogen und erfuhr beiläufig, dass das Haus zum Verkauf stand. Mit vereinten Kräften konnte dieses Haus in der Münchhaldenstraße 9 (äußeres Seefeld) erworben werden. Es musste für die Vereinszwecke aber umgebaut werden. Anfang November 1953 war Baubeginn für einen eigenen Saal in diesem Haus. Man hatte geplant, den Saal für die folgenden Vereinsaktivitäten zu verwenden (GW 6/1954, S. 5):

- Frage-Abende
- Meditationsabende
- Abendmahlsfeiern
- Vortragszyklen für Anfänger und Fortgeschrittene
- Geistiger Heilkreis
- Persönliche Beratungen
- Empfang von Gastmedien
- Erkundung spiritistischer Phänomene
- Ort für die stille Stunde für Freunde

Ganz bewusst war an einen kleineren Saal gedacht, denn für einen so großen Saal wie im Konservatorium gab es noch nicht die Mittel. Die Samstagsvorträge sollten weiterhin im Konservatorium stattfinden.

Es zeigte sich eine hohe Spendenbereitschaft, so dass das Haus ordentlich finanziert werden konnte. Der Umbau wurde zwar teurer als geplant, so dass noch erhebliche Schulden gemacht werden mussten. Auch hierzu nahm Josef Stellung und empfahl, auch im eigenen Saal eine Eintrittsgebühr von 1.- Fr. wie im Musikkonservatorium zu erheben, um die Kosten zu decken.

Anfang April 1954 wurde der eigene Saal der GLZ eröffnet. Er hatte etwa 120 Plätze. Fortan fanden - bis auf die Samstagsgottesdienste im Konservatorium - alle weiteren medialen und sonstigen Aktivitäten in diesen Räumlichkeiten statt. Zur Eröffnung gab es eine große Feier. Erstmals kamen hoch stehende Geistwesen zu Wort, die sich zuvor im Rahmen der GLZ noch nicht bekundet hatten.

Nach einer kurzen Einführung durch den Kontrollgeist Felix, der den Ablauf der folgenden Durchgaben erläuterte und dabei bemerkte: *„Meine Aufgabe ist, für Ordnung zu sorgen. Ich habe viele Helfer und sie haben düstere Einflüsse zu verhindern. ... Ich habe überhaupt für die Harmonie der Gemeinschaft zu sorgen. Das ist meine Aufgabe.“* (GW 16/1954, S. 6) erläuterte Josef zunächst das Entstehen der GLZ aus seiner himmlischen Sicht. Voller Freude konnte er berichten, dass viele jenseitige Wesen und höhere Engel Gottes gekommen seien, so viele, dass sie bis weit über die Straße hinaus Platz genommen hätten. Dann kam er auf die Anfänge der Medialität von Beatrice Brunner zu sprechen, auf die intensiven Vorarbeiten, um die geeigneten Menschen zusammen zu führen. Er weist auch darauf hin, dass Emil Bruggmann jetzt von der geistigen Seite aus an diesen Feierlichkeiten teilnehme.

Zugleich mit Verheißungen kamen aber dringende Ermahnungen: *„Nun, meine lieben Freunde, wird euch mehr Gelegenheit geboten werden können, die Verbindung zur göttlichen Welt aufzunehmen. Wir im geistigen Reiche haben eine wunderbare Ordnung. Wir wünschen aber, dass auch in diesem geistigen Aufbau und geistigen Wirken eine Ordnung sein soll.“* (GW 17/1954, S. 5)

Dann wurde er sehr bestimmt: *„Nein, liebe Freunde, es gibt nur einen Weg zum Himmel, es gibt nur eine Wahrheit, der Heilsplan Gottes muss in seiner Wirklichkeit verkündet werden und ausgelegt. ... müssen zuerst Prüfungen bestanden werden, die oft sehr schwerer Art sind. Es sind Prüfungen, die dem Menschen von der göttlichen Welt zugefügt werden. Es wird geprüft, ob er fähig wäre, höhere Aufgaben anzunehmen. Denn dies alles kann nicht auf so leichte Weise*

gewonnen werden. Je edler, je höher diese Dinge sind, umso schwerer müssen sie erkämpft und errungen werden. Dies, liebe Freunde, nehmt zur Kenntnis.“ (GW 17/1954, S. 7)

Dann änderte sich der Tonfall und die ganze Wesensart eines anderen Geistes bekundete sich durch Beatrice: „Grüß euch Gott! Ich nenne mich Linus. Ich bin der Schutzgeist des Mediums. Ich bin aber zugleich auch der Schutzgeist dieser ganzen Gemeinschaft.“ (GW 17/1954, S. 7) Danach beschreibt er sein Erscheinungsbild. Er ist groß und kräftig, trägt ein grünes Gewand und einen Goldreif um sein Haupt. Er war nie Mensch. Auf das Flehen vieler Wesenheiten wurde es ihm gestattet, den Schutz über diese Gemeinschaft zu übernehmen.

Wieder erfolgte ein Trancewechsel und ein weiteres zartes Engelwesen sprach: „Seid alle in Liebe begrüßt! Ich nenne mich Alexandra. Ich bin nicht allein, ich habe meinen Dualfreund bei mir, Alexander. Und auch wir zwei sind nicht allein. Wir haben noch ein wunderbares Pferd mit uns. Es begleitet uns immer.“ (GW 19/1954, S. 6) Auch sie beschreibt ihr Aussehen und erwähnt, dass sie beide die glücklichsten Wesen im Himmel seien und dass sie noch nie Menschen waren.

Ihre Aufgabe sei es, Nachrichten von allem Geschehen im Erdenreiche Gott zuzutragen. Sie würden auch als Fürbitter oder Kuriere bezeichnet. Sie möchten – soweit es ihnen erlaubt ist – den Menschen Glück und Segen bringen. Sie schloss ihre Rede mit den folgenden Empfehlungen ab: „In Liebe und Freude begegnet einander! Seid froh und glücklich! Doch eines möchten wir euch empfehlen: Wenn ihr betet, betet zu Gott! Ihm sollt ihr danken. Denn nicht uns Geschöpfe müsst ihr ehren, nur Gott. Wir sind nur die Vermittler. Gott müsst ihr die Ehre geben.“ (GW 19/1954, S. 7)

An einer Abendmahlsfeier im neuen Saal am Freitag vor Pfingsten 1954 meldete sich erstmalig ein weiteres reines Engelwesen, das sich „Lene“ nannte, noch nie Mensch war und erklärte, das Dual des Engels Linus zu sein. Sie gab eine Schilderung von einem eigenen Erleben, als Christus seinen Einzug ins göttliche Reich hielt.

Später sprach sie an Weihnachten 1954 und wieder am Neujahrsabend 1955. Von da an kam Lene regelmäßig, zunächst zu Abendmahlsfeiern, dann zu Meditationen, in denen sie die Teilnehmer mit unnachahmlicher Lieblichkeit in die geistige Welt führte und dabei Seele und Geist beglückte.

Die Blütezeit

Mit diesem neuen Saal in der Münchhaldenstrasse, der ausschließlich für die Aktivitäten der „Geistigen Loge Zürich“ zur Verfügung stand, konnte sich das Leben der Gemeinschaft erst richtig entfalten. Die Gottesdienste im Konservatorium waren offen für alle suchenden Menschen, während sich die Veranstaltungen im eigenen Saal vor allem an die der GLZ nahe stehenden Freunde richteten. Alle Veranstaltungen bis auf die persönliche mediale Beratung waren öffentlich. Selbst die ersten Generalversammlungen waren neben den Mitgliedern auch offen für Freunde, die eine Mitgliedschaft ernsthaft in Erwägung zogen.

So hatte sich die GLZ zu einem Zentrum des Geistchristentums entwickelt, das weit über die Schweiz und Deutschland hinaus wirkte. Die Zahl der Mitglieder und der Abonnenten der Zeitschrift „Geistige Welt“ nahmen kräftig zu, Bücher wurden in großen Auflagen publiziert und neben den Züricher Veranstaltungen wurden Vortragsreisen in andere Länder organisiert, in denen das Medium auftrat und durch die jene Menschen überzeugt werden sollten, die nicht nach Zürich kommen konnten oder wollten. In Meditationswochen gab es die Möglichkeit, für eine längere Zeit abseits vom Alltagsstress in eine tiefere Verbindung mit den himmlischen Helfern zu kommen. Über mehr als drei Jahrzehnte hat es bei den medialen Veranstaltungen keine Störungen gegeben. All dies ist aus heutiger Sicht erstaunlich und ein Zeichen dafür, dass die Gotteswelt dieses Projekt mit aller Vollmacht unterstützte.

Im Einzelnen waren es viele miteinander verflochtene Faktoren, die zu diesem großen Erfolg der GLZ beigetragen haben. Im Unterschied zu früheren Kontakten – man denke nur an Owen oder Greber (siehe dazu Medium 71) – hat sie eine Resonanz gefunden, die weit über diese Vorläufer hinausgeht. In der Folge sollen diese Faktoren näher beleuchtet werden.

Das Medium Beatrice

Das Medium Beatrice übernahm im Rahmen der GLZ immer weitere Aufgaben und widmete einen erheblichen Teil ihrer Zeit dem medialen Kontakt mit den Geistwesen. Dieser Brunnen floss beständig und mit großer Zuverlässigkeit. Der geistige Schutz war in dieser langen Zeit offenbar gegeben, Störungen sind nicht aufgetreten, solange sich die Menschen an die Vorgaben der geistigen Welt gehalten haben.

Darüber hinaus wurde sie immer wieder bedrängt, private Sitzungen mit Besuchern durchzuführen. Das lehnte sie ab, da sie als Hausfrau ihre Verpflichtungen gegenüber der Familie erfüllen musste.

Ganz wichtig war es, das Medium vor den Veranstaltungen in Ruhe zu lassen, denn Frau Brunner musste vom Alltagsleben Abstand gewinnen und sich auf ihre mediale Tätigkeit einstimmen, um den jenseitigen Schutz zu genießen.

Durch die Ausübung der Medialität scheint sie eine stabile Gesundheit gewonnen zu haben, nur ganz selten fiel sie wegen Krankheit aus. Zu den Vorträgen im Konservatorium fehlte sie fast nie, sie war immer da. Erstmals fiel im Januar 1954 wegen Krankheit des Mediums der Vortrag im Konservatorium aus.

Einmal wirkte sich *„eine starke Migräne von Beatrice sprachstörend aus. ... Infolge der grossen Sensibilität eines Mediums muss mit solchen Unpässlichkeiten gerechnet werden, die sich jedoch fast in allen Fällen während der Trance verlieren, so dass das Medium frisch und gestärkt erwacht.“* (GW 12/1956, S. 93)

Bei den seltenen Verhinderungen von Beatrice sprang meist Alfons Fiechter als hellhörendes Medium ein; durch ihn sprachen die jenseitigen Geister Christoph oder Afra.

Insgesamt hat Beatrice mehr als 2000 mediale Vorträge gehalten und an vielen Frageabenden, Vorstandssitzungen und Beratungsstunden gewirkt. Ihr Andenken wurde auch von Ephides gerühmt:

Wohl dir, dass du ein Brunnen bist
und Labsal dem, der durstig ist!

Geheimnisreich aus deiner Tiefe steigt
der Höhe Quell, wie Sternenlicht sich zeigt
im Brunnenschacht, wie sich der Himmel neigt
und seine Pracht der Tiefe anvertraut,
damit der Mensch des Himmels Abbild schaut
und seine Hütte an den Brunnen baut.

Es findet dich, wer durstig ist...
Wohl dir, dass du ein Brunnen bist!

EPHIDES (Zahrada 1975, S. 89)

Organisation

Organisatorisch musste sich die GLZ den wachsenden Anforderungen anpassen. Zuvor gab es den aus den einstigen Gründerfamilien gebildeten „Inneren Kreis“, der die Geschäfte ehrenamtlich erledigte. *„Die Geistige Loge sollte von Anfang an möglichst freiheitlich gestaltet sein, ohne Verpflichtungen, Mitgliedschaft und Mitgliederbeiträgen seitens der Freunde. Dieser Grundsatz war die Ursache, dass die Geistige Loge in rechtlicher Hinsicht nur durch die wenigen Mitglieder des inneren Kreises gebildet ist.“* (GW 37/1956, S. 290)

Das liess sich so nicht länger verantworten. Schon allein, um die irdischen Güter professionell zu verwalten und um einen rechtlichen Schutz zu gewährleisten, wurde die GLZ als Körperschaft des Vereinsrechts aufgestellt. Dazu sollte auf Anraten Josefs der innere Kreis um 15 bis 20 Freunde erweitert werden. Er sollte zwei Jahre in dieser Zusammensetzung bestehen bleiben, danach sollten die Personen immer wieder ausgetauscht werden. Alle Mitglieder dieses inneren Kreises sollten sich zur Mitarbeit in einem der verschiedenen Aufgabenfelder bereit finden. So wurde dieser innere Kreis neu zusammengestellt.

Auf der finanziellen Seite waren keine Änderungen erforderlich. Über die Einnahmen und Ausgaben sowie über das Vermögen wurde jeweils öffentlich Rechenschaft abgelegt. Zwei Rechnungsrevisoren prüften die Unterlagen sorgfältig und fanden sie immer in bester Ordnung vor.

Ab 1958 gab es – auf Empfehlung Josefs – die Möglichkeit einer Mitgliedschaft in der GLZ. Als minimaler Jahresbeitrag wurden zunächst Fr. 6,- pro Person festgelegt. Die Mitgliederbeiträge blieben recht stabil; sie wurden später auf 10/15 Fr. (Einzelpersonen/Ehepaare) erhöht und 1975 schließlich auf 30/45 Fr. angehoben.

Die Mitgliedschaft war freiwillig. Nichtmitglieder konnten weiterhin an den meisten Veranstaltungen teilnehmen, Abonnenten erhielten dieselben Sonderpreise für Publikationen wie die Mitglieder. Dennoch hatten sich sehr schnell viele Freunde zur Mitgliedschaft bereit gefunden. 1960 hatte die GLZ bereits knapp 600 Mitglieder, 1976 waren es schon mehr als 1800. Eine Jungmitgliedschaft war mit 16 Jahren möglich, bei Volljährigkeit wurde dann die echte Mitgliedschaft angeboten.

Mit dieser neuen Vereinsform gab es jetzt den „Inneren Kreis“ nicht mehr, diese Aufgaben übernahm jetzt der Vorstand. Er bestand ausschließlich aus Mitgliedern, die es nicht weit nach Zürich hatten. (GW 15/1959, S. 124) Der Vorstand kam nun jeden zweiten Mittwoch im Monat zu einer Vorstands-

sitzung zusammen, auf der erst die anliegenden Fragen behandelt wurden, bevor dann anschließend um die Meinung Josefs gebeten wurde. Dies ergab meist eine lebendige Diskussion, in der Josef klar und deutlich seine Vorstellungen kundgab, sich zugleich aber bemühte, den freien Willen der Menschen nicht zu beeinträchtigen.

Entsprechend dem Vereinsrecht wurde dann im Juni 1958 eine erste Generalversammlung der GLZ abgehalten. Auf dieser Versammlung begründete Josef die Mitgliedschaft: *„Wir haben euch all diese Jahre hindurch gut geführt. Ich durfte euch nicht Prophezeiungen und Versprechungen machen. Ihr wurdet aufgefordert zu Leistungen, wenn die Zeit dafür reif geworden war. ... Durch die verschiedenen Reden der Freunde (des Vorstandes), die ihr heute vernommen habt, wurde euch vieles klar, was euch vorher ungewiss war. ... Ihr sollt ein Mitspracherecht haben. Es soll nicht so sein, dass nur einige Freunde, oder nur ein einziger, diese Gemeinschaft führen darf und alle andern hätten zu gehorchen. Das ist nicht nach unserem Sinn.“* (GW 26/1958, S. 206)

Zugleich gab Josef weitere Empfehlungen zum Aufbau der Gemeinschaft. Zunächst wollte er, dass zu den drei Büchern „Botschaften aus dem Jenseits“ weitere Bücher ergänzt werden sollen.

Die Medialität sollte gefördert werden, aber nicht bei Jugendlichen, sondern bei lebenserfahrenen Menschen. Ein Fürsorgefonds sollte für bedrängte und in Not geratene Freunde errichtet werden. Er sollte vor allem Mitgliedern zugute kommen. Schließlich sollten die Samstagsgottesdienste regelmäßiger besucht werden.

In den folgenden Jahren wurde das Vereinsleben in den Jahresberichten regelmäßig transparent dargestellt; Josef gab jeweils in einer nachfolgenden öffentlichen Ansprache einen detaillierten Kommentar zu dem Geschehenen und soweit zulässig über das Zukünftige.

Im Zuge dieser Neuorganisation gab es noch eine bemerkenswerte Veränderung: Im Oktober 1956 hatte Dr. Karl Müller, der von Anfang an als Präsident der GLZ firmierte, seinen Rücktritt von Amt und Mitgliedschaft bekannt gegeben. *„Seine Bestrebungen waren von jeher, den experimentellen Spiritismus – im Gegensatz zu unserem christlichen Spiritualismus – mehr in den Vordergrund zu stellen. Doch der erweiterte Kreis war dafür, den rein christlichen und religiösen Charakter der Geistigen Loge beizubehalten, die Geistige Loge unter der gleichen geistigen Führung weiterzuführen und dasselbe hohe Ziel zu erstreben wir bisher. Hierauf gab Dr. Müller seinen Austritt bekannt, mit ihm auch Herr und Frau Müller, sowie zwei*

weitere Teilnehmer seines internen Zirkels für Experimentalspiritismus. In freundschaftlicher Art wies Dr. Müller darauf hin, dass seine Erwägungen prinzipieller Natur seien und nicht etwa die Folge persönlicher Animositäten.“ (Arthur Brunner in GW 44/1956, S. 345 f.)

Dr. Müller hatte immer wieder Medien aus aller Welt eingeladen, um in dem von ihm hoch geschätzten experimentellen Spiritismus weitere Erkenntnisse zu sammeln. Dies war für die GLZ nicht länger tragbar. Dazu äußerte sich auch Josef: *„Ich möchte nicht viele Worte darüber sprechen, doch gebe ich euch ein Gleichnis: Es waren Vater und Sohn zusammen in einem Hause. Der Vater war gütig zu allen Menschen und erwarb sich das Ansehen derer, die bei ihm ein und aus gingen. Der Sohn aber war mit seinem Vater nicht einverstanden. Eines Tages sprach der Vater zu ihm: ‚Du siehst doch, wie ich im Ansehen stehe bei den Menschen und wie ich alles für sie tue.‘ – Doch der Sohn sprach: ‚Das, was du sprichst und tust, schätze ich nicht; du bist ein alter Mann geworden, ich aber bin ein moderner Mensch und vertrete meine eigenen Ansichten.‘ Betrüb wandte sich der Vater vom Sohne ab. Da erkannte der Sohn, dass es für ihn kein Bleiben mehr in diesem Hause gab.“* (GW 44/1956, S. 346)

Neuer Präsident der GLZ wurde 1956 der langjährige Stellvertreter von Dr. Müller, Hans Vollenweider. Im Jahr 1965, nach neun Jahren, gab er sein Amt ab und Ernst Schmid übernahm das Amt des Präsidenten.

Mit der Neuausrichtung des Vorstandes 1971 gab es keinen Präsidenten mehr. Josef hatte Alfred Messerli beauftragt, eine Neuordnung des Vorstandes zu planen. Ergebnis war ein Äußerer Rat für die äußeren, geschäftlichen und organisatorischen Probleme und ein Innerer Rat für die geistigen Belange. *„Die neuen Vorstandsmitglieder werden durch die geistige Welt ernannt. Die Amtsdauer beträgt 3 Jahre, Wiederwahl bei Bewährung. Das Präsidium erlischt. Devise: Kein Vorstandsmitglied noch Rat besitzt Vormachtstellung.“* (Arthur Brunner in GW 13/1971, S. 106)

Fremde Medien

Dr. Karl Müller legte großen Wert darauf, Medien aus aller Welt nach Zürich einzuladen und im Rahmen der „Geistigen Loge Zürich“ zu Wort kommen zu lassen. So war Mrs. Bevan aus London an Pfingsten 1952 in Zürich, im Februar 1953 in Bern und im März 1953 in Winterthur. Harry Edwards, das bekannteste Heilmedium Englands, war Ende August 1952 in Zürich. Hella Zahrada aus Berlin war seit 1953 bis zu ihrem Tode 1966 immer wieder in Zürich, wo sie eine größere Zahl von Gedichten des jenseitigen

Dichters Ephides empfang und niederschrieb. Das Medium E. Keller wurde seit 1950 in einem kleinen separaten Kreise zur Erforschung physikalischer Phänomene speziell ausgebildet und trat mehrfach auf.

Innerhalb der GLZ traten dann auch weitere Medien auf, und zwar Alfons Fiechter, Frau Alice und Frau Lea. Frau Lea sprach mehrmals in Winterthur, von ihr wurde aber kein Vortrag veröffentlicht.

Veranstaltungen

Im Kern der vielfältigen Veranstaltungen standen die Samstagsvorträge von Josef durch Medium Beatrice im Musikkonservatorium, die öffentlich zugänglich und meist gut besucht waren. Sie fanden bis auf eine zweimonatige Sommerpause regelmäßig an allen Samstagen statt. Später fielen die Vorträge am letzten Samstag eines Monats aus.

„Im allgemeinen hat heute jedermann Zutritt, der schon über einige Kenntnisse vom Spiritualismus verfügt.“ (GW 26/1955, S. 201) *„Jeder sich dafür Interessierende hat Zutritt.“* (GW 36/1955, S. 277)

Im Saal an der Münchhaldenstrasse gab es mittwochs zunächst Frageabende mit Josef. Auf diesen Frageabenden durfte jeder Fragen stellen, allerdings nur Fragen, *„deren Beantwortung einen wirklich geistigen und moralischen Gewinn für alle Teilnehmer verspricht.“* (GW 5/1950, S. 8)

Doch etwa ab 1960 wurden diese Frageabende eingestellt, da *„fast alle grundsätzlich spiritulistischen Fragen, die von allgemeinem Interesse sind, bereits vor Jahren wiederholt durch Geistfreund Josef beantwortet worden sind. Es hat den Anschein, dass vielen Besitzern der drei 3 Bände ‚Botschaften aus dem Jenseits‘ entgangen ist, dass am Schluss des 3. Bandes (Wirken der Engel) ein Sachregister von 5 Seiten angebracht ist, mit dessen Hilfe jedermann sich selbst über alle wichtigen Fragen orientieren kann.“* (GW 21/1960, S. 176) Später erfolgte die Beantwortung aktueller Fragen auf Vorstandssitzungen der GLZ.

Anstelle der Fragenbeantwortung bekundeten sich ab 1958 Mensch gewesene Geistwesen und berichteten von ihren jenseitigen Erfahrungen nach dem irdischen Tod.

Einmal im Monat fand mittwochs ein Meditationsabend mit Engelschwester Lene statt.

Gelegentlich wurden auch Trauungen und Taufweihen mit Josef gefeiert.

Die medialen Aktivitäten mit Beatrice beschränkten sich nicht auf Zürich. In Winterthur gab es regelmäßig mediale Vorträge für die Bewohner der Ostschweiz, in Bern, Basel und Luzern gab es gelegentliche mediale Veranstaltungen.

In den Jahren 1954 bis 1961 erfolgten verschiedene Vortragsreisen, überwiegend nach Deutschland, bei denen ebenfalls mediale Vorträge gehalten wurden. *„Mit unseren Veranstaltungen in Deutschland und Dänemark haben wir viel Freude erleben und bereiten können. Überall trafen wir auf beste Vorbereitungen und zu unserer großen Genugtuung verlief die ganze Reise (bei ununterbrochen herrlichstem Wetter) programmgemäß. Die Abende waren so gut besucht, dass unsere Erwartungen eher übertroffen wurden. So konnte wieder sehr vielen suchenden Menschen ihr Glaube gestärkt und ein neuer Ansporn gegeben werden.“* (GW 32/1955, S. 251)

Schließlich (ab 1959) fanden Meditationswochen statt, zunächst organisiert von Walter Ohr, der in England derartiges kennen gelernt hatte. Zunächst ging man nach Hemberg (etwa 50 Teilnehmer), dann nach Wildhaus (etwa 140 Teilnehmer) und Braunwald (etwa 170 Teilnehmer), bis die Meditationswochen schließlich in Flims-Waldhaus (etwa 320 Teilnehmer) stattfanden. Auf diesen Meditationswochen konnten sich die Gäste eine Woche lang intensiv mit dem Geistigen befassen. Jeden Abend (ab 1978 jeden zweiten Abend) fand ein medialer Vortrag von Lene statt, am letzten Abend wurde ein Abendmahl gefeiert, an dem auch Josef mitwirkte.

An hohen Feiertagen (Weihnachten, Ostern, Pfingsten) fanden Fest- und Abendmahlsgottesdienste statt, an Pfingsten war traditionell die Generalversammlung mit anschließendem Vortrag von Josef. An Weihnachten wurde eine besondere Feier ausgerichtet. Diese besonderen Veranstaltungen lockten später so viele, vor allem auswärtige Besucher an, dass der Saal im Musikkonservatorium zu klein wurde und neue Räumlichkeiten angemietet werden mussten (z.B. Kongresshaus Zürich).

Ein individueller Hilfs- und Beratungsdienst für Mitglieder sollte in schwierigen persönlichen Fragen helfen. Ab 1954 fanden derartige Stunden mit dem Medium statt. Auf Weisung des Hauses Linus wurden die persönlichen Fragestunden mit Geistfreund Josef aber später eingeschränkt. Stattdessen stellte sich der Präsident der GLZ jeweils an einem Tag im Monat zur Verfügung, um in menschlichen und seelischen Nöten beratend beizustehen (GW 17/1960, S. 140). Diese Beratung erfolgt auch auf schriftlichem Wege.

In einem Heilkreis wurde zu einer bestimmten Stunde in der Woche für Kranke gebetet.

An Sonntagvormittagen gab es Sonntagsandachten ohne Medium.

Altersnachmittage wurden regelmäßig veranstaltet, und auch für die Jungen wurden Treffen organisiert.

Gelegentlich gab es vereinsinterne Ausspracheabende (ohne Medium).

Schließlich sollten auf Anraten von Josef kompetente Mitglieder der GLZ informative Vorträge über das Geistchristentum und benachbarte Themen in der Öffentlichkeit halten, um Außenstehende zu animieren, sich mit der Geistlehre zu befassen. Im November 1954 fand ein erster öffentlicher Vortrag im Münchhaldensaal mit dem Thema „Was bietet der christliche Spiritualismus dem Menschen?“ statt.

Medienausbildung

Von Anfang an gab es Bemühungen, im Sinne der Greber'schen Vorgaben weitere Medien auszubilden. Dazu wurde ein spezieller Arbeitskreis gebildet, in dem sorgfältig und streng vorgegangen wurde. Zum zehnjährigen Bestehen der GLZ wurden alle Mitglieder und Abonnenten, die meinten, medial zu sein, aufgerufen, sich zu melden (GW 37/1958, S. 292). Doch es mussten gereifte Persönlichkeiten sein, denn *„Jedes Entwickeln medialer Fähigkeiten ist mit einer gewissen Gefahr verbunden bei Menschen, die sich nicht einmal in der irdischen Welt zurechtfinden.“* (GW 48/1952, S. 6)

Josef betonte immer wieder die Verantwortung eines Mediums: *„Heute besteht eine große Gemeinschaft und es werden immer größere Anforderungen an ein Medium und dessen Durchgaben gestellt. ... Ihr wisst, wir Geister Gottes sind streng darauf bedacht, dass nur das Gute zum Ausdruck kommt. Wir verwerfen jede Art Wahrsagerei. ... Denn man soll ja nicht glauben, dass ein medialer Mensch vor allem geschützt wäre. Nein, gerade dort, von wo man es nicht erwartet, kommen die größten Anfechtungen; denn der Teufel weiß genau, auf wen er sich einzustellen hat und wie er wirken muss, um durchzudringen. Nicht bei Menschen, deren Wort nichts gilt, machen sich die düsteren Mächte ans Werk, sondern dort, wo sie wissen, dass man aufmerksam zuhört.“* (GW 19/1959, S. 157 f.)

So gab es nur wenig zusätzliche Medien, die im Rahmen der GLZ tätig werden durften. Zumal mit dem Medium Beatrice ein überaus fähiges und bereitwilliges Medium für die Gemeinschaft zur Verfügung stand.

Tonbandverleih

Da die medialen Veranstaltungen auf Tonband aufgezeichnet wurden – in der Frühzeit konnten auch die Besucher mitgebrachte Tonbandgeräte nutzen – wurde ein spezieller Tonbandverleih eingerichtet, der Tonbänder mit Vorträgen, Fragenbeantwortungen, Meditationen und Erfahrungsberichte Verstorbener leihweise zur Verfügung stellte. Die Auslieferung erfolgte durch Erwin Frei, der auch die aktuellen technischen Möglichkeiten auslotete und die Geräte und Datenträger auf eigene Kosten beschaffte.

Publikationen

Die medialen Vorträge wurden zeitnah in der Zeitschrift „Geistige Welt“ publiziert, die von Arthur Brunner herausgegeben wurde. Sie wurde 1950 gegründet und trug bis 1976 den Untertitel: *Christlich-spiritualistische Wochenschrift der Geistigen Loge. Verlag Arthur Brunner, Zürich, Copyright Arthur Brunner.*

Die Hefte hatten acht Seiten und enthielten einen Vortrag von Josef, anschließend – soweit Platz – Fragenbeantwortungen oder weitere, dann meist auf mehrere Fortsetzungen aufgeteilte Vorträge oder Meditationen. Ergänzend gab es kurz gefasste organisatorische Hinweise und Kurzkommentare aus dem Vorstand der GLZ sowie die Protokolle und die Berichte von den jährlichen Generalversammlungen.

Ab 1976 wurde die Erscheinungsweise wegen gestiegener Portokosten auf zweiwöchentlich erscheinende Doppelnummern umgestellt.

Die Protokolle der Vorträge, die vor der Begründung der Zeitschrift „Geistige Welt“ 1950 gehalten worden waren, gab es zunächst nur als vervielfältigte Blätter. Diese ersten Vorträge sind aber recht früh von Emil Bruggmann unter dem Titel „Botschaften aus dem Jenseits“ in Buchform herausgegeben worden: 1949 Band I „Das Weltbild“, 1950 Band II „Licht der Welt“ und 1951 Band III „Wirken der Engel“. Jeder Band hatte 320 Seiten und enthielt sowohl die Vorträge als auch Fragenbeantwortungen. Über viele Jahre waren dies die einzigen Bücher, die die GLZ vertrieb.

Daneben wurden inhaltlich relevante Bücher angeboten und über einen eigenen Buchversand vertrieben. Da sind zunächst die beiden Bücher von Johannes Greber zu erwähnen, „Der Verkehr mit der Geisterwelt Gottes“ und „Das Neue Testament“, dann aber auch weitere Bücher wie beispielsweise „Das Buch Emanuel“ von Forsboom, „Wir leben nicht nur einmal“ von Schmidt oder „Dreißig Jahre unter den Toten“ von Wickland.

Erst mit erheblicher Verzögerung kamen weitere eigene Bücher dazu. Zunächst erschien 1960 ein Buch mit dem Titel „Vom Leben nach dem Tode“ (111 Seiten) mit einer Einführung von Walther Hinz, in dem Auszüge aus Josef- und Lene-Vorträgen zusammengestellt waren. Durch einen Donator konnten die Kosten niedrig gehalten werden. Es eignete sich vor allem für Geschenkzwecke. Der Preis lag niedrig, bei größeren Bestellmengen gab es Staffelpreise.

1962 erschien ein weiteres Buch: „Was uns erwartet. 16 Erfahrungsberichte aus der geistigen Welt“ (300 Seiten). Es gab wieder einen Spender, der das Buch subventionierte.

So richtig öffentlichkeitswirksam wurde aber erst das von Walther Hinz geschriebene Einführungsbuch mit dem Titel „Geborgenheit“ (312 Seiten). Es wurde gleich in großer Auflage produziert und günstig abgegeben. Eine massive Werbung in verschiedenen Publikationen führte zu einer großen Resonanz. Bis 1976 waren 63.000 Exemplare verkauft, bis heute über 100.000. 1977 erschien eine englische Fassung mit dem Titel „The Corner Stone“.

Als Fortsetzung der Geborgenheit erschien 1975 das Buch „Geleit von oben – Erfahrungen und Belehrungen aus der geistigen Welt“ (346 Seiten), in dem Walther Hinz Texte aus medialen Vorträgen ausgewählt und zusammengestellt hatte.

Die Lene-Meditationen wurden ebenfalls ab 1967 in kleinen Bändchen publiziert.

Durch die Zusammenarbeit mit Frau Hella Zahrada konnte die GLZ auch einen Band mit Ephides-Gedichten herausbringen, der als Band VI der Ephides-Publikationen gilt (1956, 83 Seiten).

Bibliothek

Im Januar 1957 wurde im Haus in der Münchhaldenstraße eine Bibliothek mit geistchristlicher Literatur eröffnet, in der Mitglieder und Freunde Bücher aus der spiritualistischen Literatur einsehen und lesen konnten.

Hilfswerke

Von Anfang an ermutigte Josef seine Zuhörer, sich den Nöten ihrer Mitmenschen nicht zu verschließen. Ein zentrales Element des Christentums sei die Nächstenliebe, und die sollte bewusst und großzügig gewährt

werden. So sind bereits früh Sammlungen erfolgt, in denen für aktuelle Bedürfnisse Geld und Sachspenden gesammelt und weitergegeben wurden. Die Spendenbereitschaft war groß und jedes Jahr konnten höhere Beträge für die Not in der ganzen Welt bereitgestellt werden. Dies hat auch die Glaubwürdigkeit der GLZ deutlich verstärkt.

Zur Verwaltung und Weitergabe der Spenden wurde eine spezielle Organisation innerhalb der GLZ gebildet. Jedes Jahr wurde auf der Generalversammlung ein Bericht über die Spenden und ihre Empfänger gegeben. Hervorzuheben sind vor allem aber auch Weihnachtspäckchen für Strafgefangene und ihre Familien, die viele Jahre gepackt und verteilt wurden und die sehr segensreich gewirkt haben.

Nachdem in den ersten Jahren der Spendeneingang bei etwa 1000 Fr. jährlich lag, kletterte er bis 1977 auf knapp 600.000 Fr. pro Jahr.

Bilanz nach 20 Jahren

Doch ganz ohne Schatten war diese Blütezeit offenbar nicht. Der leitende Schutzengel der GLZ, der Chef des Hauses Linus, hatte sich zunächst nur bei der Einweihung des Saals in der Münchhaldenstraße gemeldet. Anlässlich des 20-jährigen Bestehens der GLZ an Pfingsten 1968 meldete er sich 14 Jahre nach seinem ersten Auftritt wieder zu Wort. Die Anwesenden, gewöhnt an die verbindliche Art von Josef und Lene, hörten eine harte Anklage: *„Liebe Brüder, liebe Schwestern! Erwartet von mir nicht, dass ich euch etwa um eurer Treue willen Komplimente mache. Ich klage euch an. ... Denn zu viel Ungehorsam kommt aus euch, zu viel Selbstgefälligkeit wirkt in euch Es ist unsere Aufgabe, Gerechtigkeit zu üben an jedem Menschen. Ich weiss wohl: Würde ich an Stelle des Bruders (Josef), der euch so treu ergeben ist, seine Aufgabe erfüllen, brauchte es dazu keinen solch grossen Raum. Man ginge mit mir nicht einig. Ich führe das Patronat eurer Gemeinschaft, und ich will es euch sagen: mit vielen Freunden und Dingen bin ich absolut nicht einverstanden.“* (GW 24/1968, S. 189)

Darauf waren die Mitglieder nicht gefasst. Zuvor hatten Felix als Kontrollgeist, Josef und Lene sehr verbindliche Ansprachen gehalten, und nun diese mahnenden Worte! Linus beklagte mangelnden Gehorsam und ungenügende Ernsthaftigkeit. Die geistigen Dinge sollten Priorität haben, denn eher Nebensächliches verdeckte das Zentrale.

„Es täte Not, mit sich selbst öfters gestrenger zu sein, als mit den Mitmenschen, und an sich selbst zu wirken. Oder glaubt ihr vielleicht, das Himmelreich könnte so leichtthin gewonnen werden? Mit einem Lächeln, mit einer einmal getanen Arbeit im geistigen Sinne? Oder indem man einmal ein Almosen spendet, das niemals den Verhältnissen des Spenders entspricht? Der Himmel lässt sich nicht erkaufen, von keinem, weder von arm noch reich. Das ist die Gerechtigkeit. Den Himmel muss man sich erwerben. Und das ist nicht so einfach, wie es euch manchmal scheint.

So würden wir doch empfehlen, diese Worte, die euch jeweils gegeben werden, gewissenhafter abzuhören und sie gehorsamer zu befolgen. Denn wenn ihr einst von dieser Welt abtretet, werde ich euch gegenüberstehen. Ich werde euer Ankläger sein. Ich klage euch an: „Warum hast du dieses und jenes getan, wenn du doch wusstest, dass man es nicht tun soll?“ Ich klage dich an, wenn du zurückkommst!“ (GW 24/1968, S. 189)

Diese gravierenden Ermahnungen müssen offenbar ihre Ursache in Zuständen und Aktivitäten gehabt haben, die nicht im Sinne der göttlichen Welt bearbeitet worden waren. Wir kennen diese Ursachen nicht, zumindest sind sie aus heutiger Sicht nicht im Detail erkennbar. Deutlich wurde aus dieser Rede von Linus – es war übrigens das letzte Mal, dass Linus sich in der GLZ durch Beatrice kundgegeben hat – dass die jenseitige Welt eine Welt der Ordnung und der Disziplin ist.

An Pfingsten 1968 waren nicht nur die irdischen Zuhörer verwirrt, sondern auch Josef. Er bemühte sich, die Wogen zu glätten und erklärte: „Ihr habt strenge Worte gehört, und ich habe schon darauf hingedeutet, dass unser Geistbruder (Linus) in einer ganz anderen Art und Weise wirkt als ich es tue. ... Es scheint euch nicht so recht verständlich zu sein, dass so etwas geschehen muss. Aber in der geistigen Welt spricht man sich aus miteinander. Man ist sogar nicht immer gleicher Meinung. Und wenn ich euer treuer Freund bin, wenn ich so unermüdlich an euch die Aufgabe erfülle, darf ich mit Stolz darauf hinweisen, welch grosse Ernte ich (dadurch) gewonnen habe. Und diese Ernte kann mir auch ein Linus nicht streitig machen. Denn was ich im geistigen Sinne zusammengetragen, was durch meine Worte und durch die Mithilfe unserer anderen Geistgeschwister – und ganz besonders unserer lieblichen Schwester Lene – vollbracht wurde, kann nicht ungesehen bleiben. Denn vieles ist getan worden. So streng, wie Linus dasteht und anklagt, so hartnäckig bin ich, wenn es um die Verteidigung eines meiner Geschwister geht, die dieser Gemeinschaft treu ergeben waren.“ (GW 24/1968, S. 190)

Josef konnte also die Anklage nicht aufheben, sondern nur versichern, dass er als Verteidiger auftreten würde, wenn dieses Gericht stattfinden werde. Das war dann auch der Trost für die Mitglieder, die diese Rede von Linus gehört hatten. Zugleich wurden die Ernsthaftigkeit und die Verpflichtungen des Jenseitskontaktes deutlich und sollten die Mitglieder zur Wachsamkeit aufrufen.

Erste Wolken am Horizont

Mit den Neuwahlen zum Vorstand 1977 ergaben sich gravierende Veränderungen in der Führungsstruktur der GLZ, die dann sechs Jahre später zum Zusammenbruch geführt haben. 1976 war bereits nach dem Tode von Alfred Messerli Wolfgang Eisenbeiss in den Äusseren Rat nachberufen worden. Und 1977 wurde Robert Sträuli, der älteste Sohn von Bertha Brunner aus erster Ehe, der all die Jahre kein besonderes Interesse an der medialen Betätigung seiner Mutter gezeigt hatte und erst 1974 Mitglied geworden war, auf „Vorschlag der geistigen Welt“ als viertes Mitglied in den Inneren Rat gewählt. Seine Mutter hatte dies erzwungen und damit gedroht, ansonsten nicht mehr als Medium für die GLZ zur Verfügung zu stehen.

Welche Motive zu diesen Veränderungen geführt haben, ist aus heutiger Sicht nicht mehr eindeutig zu erkennen. Sicherlich hatten die Vorstandsmitglieder mehrheitlich den Willen, die weitere Entwicklung der GLZ im Sinne der geistigen Welt zu fördern. Doch eine offene Diskussion war nicht mehr gewünscht und die Empfehlungen Josefs auf einer Vorstandssitzung aus dem Jahre 1956 wurden nicht mehr beherzigt: „So sind es zwei Dinge die ich euch ans Herz lege: Es ist dies, dass keines, aber auch gar keines von dieser Gemeinschaft herrschen darf. Sondern es muss ein in Liebe führen geben. ... Niemand hat das Recht einen andern zu drängen oder zu zwingen. ... Ihr sollt alle eure Meinung zum Ausdruck geben - und dass das, was gesprochen wird, geprüft werden muss und nicht einfach abgelehnt. Wir empfehlen euch oft Dinge zur Annahme. Der Entscheid liegt aber bei euch.“

Die Mitgliederzahl lag 1977 bei fast 2000 Personen. Dies erforderte einen weiteren Ausbau der Organisation und machte das Projekt eines eigenen Saales drängend, zumal nicht sicher war, wie lange der Saal im Musikkonservatorium zur Verfügung stehen würde. Denn dort war bereits

eine grundlegende Sanierung im Gespräch, die auf längere Zeit eine Nutzung dieses Saales nicht mehr möglich erscheinen ließ.

So konzentrierte sich der Vorstand auf den Saalbau: „Unsere Leser sollen wissen, welche Probleme unserem Vorstand, den Verantwortlichen für die Gemeinschaft, plötzlich zu schaffen machen. Die vergangenen Feiertage habe es uns ja genügend verdeutlicht, dass wir mit den uns gegenwärtig noch zur Verfügung stehenden Platzverhältnissen im Konservatorium nicht mehr auskommen. Außerdem wird das ganze Gebäude im Frühjahr 1980 total renoviert und wäre, nach 30-jähriger Benutzung durch uns, für eine lange Zeit nicht mehr verwendbar. ... Wohl oder übel müssen wir uns jetzt doch ernsthaft mit dem sich schon längst aufdrängenden Entschluss befassen, selbst einen großen Saal zu bauen, und zwar am zweckdienlichsten an der nördlichen bis westlichen Peripherie der Stadt, und an guter Verkehrslage.“ (Arthur Brunner in GW 1/1979, S. 13)

Zuallererst musste die Finanzierung gesichert werden. Dazu gab es Umschichtungen in den vorhandenen Mitteln und besondere Spendenaufrufe, die eine große Resonanz fanden. Woche für Woche nahmen die Spenden zu, Donatoren wurden geworben und ein „Groschenfonds“ sollte auch kleinere Beträge sammeln. Immer wieder wurden Meldungen über die Saalbauspenden veröffentlicht, und Josef erklärte im April 1979 in einer Vorstandssitzung: „Wir stehen fest hinter diesem Plan! Wir können euch nur führen und inspirieren, und wir tun dies ganz besonders, wenn es um eine große Sache geht. ... Wer sich für diese große Sache einsetzt und Opfer bringt, wird auch seinen geistigen Lohn empfangen.“ (GW 10/1979, S. 139) Auch Walther Hinz schloss sich an und erklärte: „Die Namen (der Donatoren) werden für die Augen der Engel sichtbar in alle Ewigkeit hier in diesen Saalneubau eingefügt, und man wird später sagen: ‚Ja, die oder der waren auch bei denen am Anfang. Sie waren Bahnbrecher.‘“ (GW 14/1979, S. 191)

Diese Aussagen erinnern an den seinerzeitigen Ablasshandel aus Anlass der Errichtung des Petersdoms in Rom, wo ebenfalls dringend große Geldmittel benötigt wurden und den Spendern deshalb himmlischer Lohn versprochen wurde.

Im Februar 1979 war ein geeignetes Grundstück gefunden. Einzelheiten wurden nicht bekannt gegeben, da die „gegenwärtig gebotene Vertraulichkeit dies noch nicht zulässt.“ (GW 5/1979, S. 70)

Im Herbst wurde dann eine Informationssperre über die Spenden und über das Vorhaben insgesamt verhängt: „Auf Bestreben einiger Freunde hin

wurde seit geraumer Zeit vermehrt und ausführlicher über unser Vorhaben berichtet, als dies anfänglich eigentlich Absicht war. Nun mussten wir bereits in der Tat erfahren, dass wir uns dadurch Gefahren aussetzen. Wir werden uns daher wiederum vermehrte Zurückhaltung auferlegen müssen.“ (GW 25/1979, S. 349) Das Saalbauvorhaben wurde seitdem vom Vorstand als streng vertrauliche Angelegenheit betrachtet, so dass die Mitglieder und die Spender nichts Konkretes mehr erfuhren. Dadurch ging aber auch die Spendierfreudigkeit zurück.

Um die Geldquellen wieder etwas anzuregen, wurden Mitgliedsbeiträge erhöht, Spenden umgeleitet und beispielsweise die Weihnachtsbescherung für Strafgefangene und ihre Angehörigen eingestellt. Stattdessen wurden in der Gefängniswerkstatt Kassetten für die Hefte der GW angefertigt, was für die GLZ finanziell durchaus einträglich war.

Zum Jahresbeginn 1981 übernahm Robert Sträuli den ABZ-Verlag und brachte die GW in einem neuen Layout heraus. Eine bemerkenswerte Änderung war sofort erkennbar: Zu Beginn und Ende eines medialen Vortrages stand bisher das „Gott zum Gruß“. Dies entfiel ab 1981. Josef hatte 1951 dazu bemerkt: „Meine lieben Freunde, so wunderschön ist es, wenn ihr alle von eurer Seele heraus mit mir Gott den Gruß entbietet. Wie wunderschön ist es, wenn dreimal dieser Gruß (‚Gott zum Gruß‘) von meinen Freunden eingeht in die geistige Welt. Und wenn ich jeweils meinen Vortrag mit dem letzten Gruß an Gott beendet habe, steigt mit dem letzten Gruß zu euch nieder ein goldener Tau; denn auch ihr werdet begrüßt von der geistigen Welt. Grüße aus dem Hause Gottes, Grüße aus deiner Sphäre, Grüße von deinen Lieben steigen nieder zu dir. Sie bringen dir Segen für dich und dein Haus. So sprecht jeweils mit mir in voller Andacht diese Worte (Gott zum Gruß), denn sie sind wie ein gemeinsames Gebet.“ (GW 25/1951, S. 193)

Weitere Veränderungen erfolgten: Josef mahnte in einer Vorstandssitzung eine „straffe Führung“ an: „Bedenkt, dass, je mehr Menschen sich zusammenschließen, eine sorgsame und straffe Führung der Gemeinschaft um so notwendiger wird.“ (GW 15/1982, S. 175). In früheren Jahren hatte er auf breite Mitgestaltung und lebendige Mitbestimmung besonderen Wert gelegt (siehe oben). Es gab keine öffentlichen Vorstandssitzungen mehr. An Ostern fand kein Abendmahl mehr statt. Arthur Brunner wurde von seinen Vorstandsfunktionen entbunden, weil „Die Vorstandssitzungen bereiteten ihm im Alter von 84 Jahren zunehmend Mühe.“ (GW 2/1983, S. 24 a) 1983 fand keine Meditationswoche wegen des gesundheitlichen Befindens von Beatrice und

wegen Hotelumbauten in Flims statt. In der Tonhalle fanden keine medialen Vorträge mehr statt, sondern nur noch Videowiedergaben.

Zerfall

Alle diese zunächst unmerklichen Veränderungen wurden plötzlich durch die Generalversammlung 1983 in ihrer Bedeutung offenbar. Zwei der drei Rechnungsrevisoren hatten erkannt, dass die Spendengelder für den Saalbau nicht im Eigentum der GLZ verbucht worden waren, sondern in eine Aktiengesellschaft, die „Meeting Center Zürich“, abgekürzt MCZ, geflossen waren, deren Aktien bis auf eine Aktie im Privatbesitz von Robert Sträuli und Wolfgang Eisenbeiss lagen.

Auf dieser Generalversammlung gab es deshalb erhebliche Turbulenzen. Arthur Brunner wurde zunächst von der Polizei am Zutritt gehindert, konnte dann aber durch tatkräftige Hilfe einiger Teilnehmer doch teilnehmen. Die Gegner des Vorstandes wurden bei den Abstimmungen fotografiert, um sie später verfolgen zu können. Die Veranstaltung wurde bewusst verzögert.

Bereits zuvor war vor sieben der insgesamt 14 Vorstandsmitglieder ein Vortrag gehalten worden, bei dem Beatrice hinter einem Vorhang gesprochen habe und der an dieser Generalversammlung abgespielt werden sollte. Inhaltlich war dieser Vortrag ungewöhnlich und außerordentlich problematisch, so dass Zweifel aufkeimten, ob er wirklich von dem vertrauten Geistfreund Josef stammte:

„Aber ich möchte von allem Anfang mit aller Bestimmtheit sagen: Ich bin Josef. Es soll nicht nachher gesagt werden, das war nicht Josef. Ihr solltet erkennen, dass ich es bin, an meinen Worten, die ich jeweils gebrauche, zum Ausdruck bringe. ... Wenn ihr Ordnung haben wollt, dann muss eine führende Hand, eine führende Person da sein, die die Gemeinschaft führt, denn ohne diese führende Person kann eine Gemeinschaft nicht gedeihen. ... Und jetzt komme ich noch zu einem besonderen Punkt: Was diese straffe Führung der Gemeinschaft anbelangt, sie muss unbedingt durchgeführt werden. ... Und dies möchte ich jetzt in dieser Stunde euch sagen: So habe ich an einer Vorstandssitzung den Sohn unserer Schwester gefragt, ob er bereit wäre, das geistige Erbe zu übernehmen. Er hat sich dazu entschlossen und seine Frau. Beide haben sich da entschlossen, das weiter zu

führen, was ihre Mutter begonnen hat. Und ich habe deutlich erklärt, dass dieses Werk ohne Bezahlung durchgeführt werden muss. Dass wohl Unkosten, die man hat, Ausgaben, die notwendig geworden sind, dass das in Ordnung gebracht werden muss. Wo ich aber immer, von der ersten Stunde meines Wirkens an gekämpft habe, ist für mein geistiges Eigentum, das heißt, die Schwester haben wir bestimmt, dass sie für ihr persönliches geistiges Eigentum sich einsetzt. Es ist ihr geistig Eigentum und niemand andern sonst.“

Das Verhalten des Vorstandes hatte – unabhängig von dem zweifelhaften Vortrag – massive Folgen: Per Gerichtsbeschluss wurde die Generalversammlung für ungültig erklärt und der Verein GLZ einem Beistand unterstellt und war somit weitgehend handlungsunfähig.

In den nächsten Jahren gab es vielfältige und umfangreiche gerichtliche Auseinandersetzungen, in denen es vor allem um Spendenrückforderungen, Urheberrechte an den medialen Durchgaben und um die Rechte der Mitglieder ging. Die Gerichte konnten und durften aber aufgrund ihrer gesetzlichen Vorgaben den besonderen Charakter medialer Werte nicht würdigen, wodurch viele Entscheidungen aus rein irdischer Sichtweise erfolgten mit dem Ergebnis, dass die grundlegenden geistchristlichen Zusammenhänge nicht berücksichtigt werden konnten.

Für die Mitglieder und Sympathisanten der GLZ war dies ein gravierender Schock, und von den damals etwa 3000 Mitgliedern haben sehr viele diesem Verein und meist auch der Geistlehre insgesamt den Rücken gekehrt. Manche Mitglieder und Sympathisanten meinten, wenn solche Auseinandersetzungen und Kämpfe stattfänden, sei auch die Lehre nicht himmlisch, sondern Lug und Trug gewesen.

Dazu kam, dass das Medium Beatrice im September 1983 starb. Nicht ohne Bedeutung war auch, dass Walther Hinz, der in der GLZ ein hohes Ansehen besaß und vor allem durch seine kompetenten Publikationen als anerkannte Instanz galt, in dieser turbulenten Zeit krank war und sich nicht unmittelbar beeinflussend in die Diskussionen einschalten konnte.

So mussten alle Beteiligten und Betroffenen ohne weitere Hilfen ihre eigene persönliche Position finden und entscheiden, ob sie weiterhin in diesem Umfeld aktiv bleiben wollten. Kritiker des Vorstandes formierten sich in der IGL, der „Interessengemeinschaft zur Erhaltung der Geistigen Loge“, während sich die weiterhin den bisherigen Vorstand unterstützenden Mitglieder in einem neu gegründeten Verein, genannt „Pro Beatrice“ sammelten.

Nach vielen Auseinandersetzungen fand dann 1986 eine neuerliche Generalversammlung statt, die ähnlich turbulent war wie die von 1983. Die Anhänger von „Pro Beatrice“ fanden schließlich eine Mehrheit, übernahmen den Verein GLZ und bestätigten die seinerzeitigen Vorstandsmitglieder. Doch die GLZ hatte bereits zu dieser Zeit keine Bedeutung mehr. Alle folgenden Aktivitäten wurden auf die Organisation „Pro Beatrice“ übertragen.

Einzig der ABZ-Verlag war von diesen Turbulenzen nicht betroffen. Die Zeitschrift „Geistige Welt“ erschien in diesen Jahren ohne Unterbrechung. Lediglich die Herausgeber und die Copyright-Angaben sowie die Erscheinungsfrequenz veränderten sich im Laufe der Jahre.

Das Copyright lag zunächst beim ABZ-Verlag, dann ab 1994 „bei den Urhebern“, ab 2004 lautete der Text: „Alle Beiträge sind urheberrechtlich geschützt“, ab 2007 ist vermerkt: „Urheberrechtsträger Gabriel und Daniel Sträuli.“

Der Untertitel lautete bis 2005: „Zeitschrift für Jenseitswissen, Glauben in der Geschichte und unverfälschtes Christentum“, ab 2006 „Zeitschrift für Jenseitswissen, seit 1948. Publikationsorgan der Pro Beatrice“ und ab 2010 „Zeitschrift für christliche Geisteslehre und Jenseitswissen, seit 1948. Herausgeberin: Pro Beatrice“

Die Frequenz der Hefte hat im Laufe der Jahre abgenommen. Bis 1992 waren es 26 Hefte pro Jahr, ab 1993 noch 12 Hefte pro Jahr und seit 1994 nur noch 6 Hefte pro Jahr. Heute steht die Zeitschrift „Geistige Welt“ im 64. Jahrgang.

Aktuelle Situation

Seit den Turbulenzen 1983 bis 1986 sind schon wieder fast 30 Jahre vergangen. Robert Sträuli ist 1997 verstorben, seine Witwe Verena Sträuli und ihre beiden Söhne Gabriel und Daniel führen die „Pro Beatrice“. Auf dem seinerzeit erworbenen Grundstück wurde 2001 bis 2004 ein Saal mit etwa 500 Plätzen gebaut, der für Veranstaltungen der „Pro Beatrice“ genutzt wird. Ein Zugang zu den Veranstaltungen ist auf Anmeldung hin möglich. Ein Medium tritt in der „Pro Beatrice“ nicht auf; stattdessen

werden Tonband- und Videoaufnahmen medialer Vorträge durch Beatrice Brunner abgespielt.

Parallel werden die vorhandenen Unterlagen gesichert und nachgearbeitet.

Die Herausgabe der Zeitschrift „Geistige Welt“ und ein umfangreiches Schriftenangebot bieten einen Großteil der vorhandenen medialen Vorträge zum Kauf. Übrigens ist bemerkenswert, dass seit 2004 das „Gott zum Gruß“ zu Beginn und am Ende der medialen Vorträge in der Zeitschrift wieder abgedruckt wird.

Wie schon in der GLZ werden auch in der „Pro Beatrice“ Hilfsaktionen unterstützt.

Im Rahmen der „Interessengemeinschaft zur Erhaltung der Geistigen Loge“ (IGL) ist seinerzeit die „Geistchristliche Gemeinschaft“ (GCG) entstanden, die ebenfalls das Geistesgut zu bewahren und weiterzugeben bemüht ist. Allerdings verfügt sie nicht über das Copyright an den medialen Durchgaben und kann deshalb nur interpretierende Schriften veröffentlichen. Sie organisiert aber Veranstaltungen, in denen die Geistlehre im Mittelpunkt steht.

Auch sie betreibt ein Hilfswerk, wie das von Josef immer wieder angemahnt wurde.

Wiederbelebung der „Geistigen Loge Zürich“?

Laut Internet-Angebot existiert die GLZ noch heute. Sie trägt den Untertitel: „Geistchristliche Gemeinschaft – seit 1948“. Aber mehr ist nicht zu erfahren. Alle Aktivitäten sind der „Pro Beatrice“ übertragen worden.

Es wäre sicherlich an der Zeit, an eine Art Wiedervereinigung zu denken und die GLZ wieder zu beleben. Doch solange das Geistesgut als Monopol eines privaten Familienunternehmens vermarktet wird, ist die Hoffnung darauf wohl vergeblich.

Die Grundüberzeugungen, die im Rahmen der GLZ aus dem Jenseits auf diese Erde gebracht worden sind, lassen sich aber nicht einschließen. In unserer heutigen Zeit des weitgehend freien Informationszugangs sind diese Informationen nicht mehr zu monopolisieren.

Die Menschen haben den freien Willen, und die jenseitigen Helfer achten ihn. Die Menschen haben die Hilfen bekommen, sie sind „nicht verwaist

zurückgelassen“ worden. Unsere Aufgabe ist es, das Erbe dieser einmaligen himmlisch-irdischen Kooperation zu pflegen und es nicht in Vergessenheit geraten zu lassen, außerdem müssen wir uns bemühen, die Geistlehre an die Menschen weiter zu geben, die daran Interesse haben. Aber einfach wird es nicht sein, da es auf dieser Welt starke Kräfte gibt, die die Menschen an ihrem geistigen Aufstieg behindern wollen:

Eh' du die Wahrheit kündest, werde dir bewusst:
 Du bist fortan allein,
 und deine Brust
 muss Heimat dir und Zufluchtsstätte sein.
 Du bist ein kreuzend Schiff, das nirgends landen darf,
 der Ladung willen, die es führt an Bord.
 Schon mancher, der ins Meer die Ladung warf,
 um endlich anzulaufen sichern Port.

Wirst du bestehn? Wirst du, ein Wandersmann, vorübergehn
 an Türen, die dir gastlich offenstehn
 zu froher Menschen Runde und Verein,
 bringst du die Wahrheit nur nicht mit herein.

Denn Türen schließen sich und Herzen auch,
 fühlt man an dir der Wahrheit herben Hauch.
 Sie stört Behaglichkeit und Illusion
 und wird gelohnt mit Hass nur oder Hohn.

Bist du so stark, dass deiner Stimme Laut
 die Mauern stürzen macht,
 die Hass und Hohn dir baut?
 Erträgst du's, wenn man lacht?

Dann nimm der Wahrheit köstlich schwere Last
 und hüll dich in den Mantel Einsamkeit –
 und geh von Tür zu Tür als ungebetner Gast,
 als Heimatloser durch der Erde Zeit,

und lass sie lachen. –
 Doch willst du's besser machen,
 dann üb und gib ein lächelndes Verstehn
 als milde Gabe im Vorübergehn,

und lehr sie so, ihr Lachen umzuwandeln.
 Doch lass dein Handeln
 von Lob wie Lachen unbeeinflusst sein!
 Des Tuns Verantwortung trägst du allein.

Davon nimmt Lob nichts ab
 und Lachen gibt nichts zu.
 Doch wisse du:
 Bringst du mit Wahrheit nur ein Herz zur Ruh,

Ein Herz, das, dürstend aufgetan,
 aus deinen Händen nimmt den Becher an,
 Genesung trinkend von der Erde Wahn,
 dann, Wahrheitskünder, ist dein Werk getan.

EPHIDES (Zahrada 1978, S. 71 f.)

So ist es unsere Aufgabe, an der Stelle, an der wir stehen, unsere Aufgaben zu erkennen und sie verantwortungsbewusst zu leisten. Wir kennen die jenseitigen Pläne für uns und für unsere Mitmenschen nicht im Detail, doch die Richtlinien sind uns bekannt. In diesem Sinne sollten wir die Geistlehre dankbar annehmen und sie an unsere Mitmenschen freudig weitergeben.

WERNER DOSTAL

Quellen und Literaturhinweise zu diesem Heft

- Die Heilige Schrift des Alten und des Neuen Testaments (Züricher Bibel), Stuttgart (Deutsche Bibelstiftung) 1980, insgesamt 1307 S.
- Forsboom, Bernhard: Das Buch Emanuel. München (Drei Eichen) 1957, 276 S.
- Greber, Johannes: Das Neue Testament. Aus dem Griechischen neu übersetzt und erklärt. Göppingen 2001, 514 S.
- Greber, Johannes: Der Verkehr mit der Geisterwelt Gottes. Seine Gesetze und sein Zweck. Selbsterlebnisse eines katholischen Geistlichen. Teaneck 1932, 4. Auflage 1975, 436 S.
- GW: Zeitschrift Geistige Welt, verschiedene Jahrgänge, herausgegeben von der Geistigen Loge Zürich bzw. Pro Beatrice.
- Hinz, Walther: Geborgenheit, Zürich (Arthur Brunner Verlag) 1972, 311 S.
- Hinz, Walther: Woher - Wohin, Zürich (ABZ Verlag) 1980, 265 S.
- Owen; G. Vale: Jenseits des Erdschleiers, Band I: Die Tieflande des Himmels. Neustadt/Aisch (Schmidt) 2009, 176 S.
- Owen; G. Vale: Jenseits des Erdschleiers, Band II: Die Hochlande des Himmels. Neustadt/Aisch (Schmidt) 2012, 164 S.
- Owen; G. Vale: Jenseits des Erdschleiers, Band III: Der Dienst des Himmels. Borsdorf (Winterwork) 2013, 188 S.
- Schmidt, K. O.: Wir leben nicht nur einmal. München (Drei Eichen) 1973
- Tolstoi, Leo: Volkserzählungen. Stuttgart (Reclam), 1954, 255 S.
- Verlag Geistige Loge (Hg.): Botschaften aus dem Jenseits. Band I: Das Weltbild. Zürich (Geistige Loge) 1949, 320 S.
- Verlag Geistige Loge (Hg.): Botschaften aus dem Jenseits. Band II: Licht der Welt. Zürich (Geistige Loge) 1950, 320 S.
- Verlag Geistige Loge (Hg.): Botschaften aus dem Jenseits. Band III: Wirken der Engel. Zürich (Geistige Loge) 1951, 320 S.
- Wickland, Carl: Dreissig Jahre unter den Toten. St. Goar (Reichl) 1957, 476 S.
- Zahrada, Hella: Die Ephides-Gedichte. Eine Auswahl aus dem Gesamtwerk. Graz (Adyar) 1978, 200 S.
- Zahrada, Hella: Ephides-Gedichte. Zürich (Geistige Loge) 1975, 93 S.